Das halbe Leben. Formen der Arbeit in Kunst und Geschichte

Pressemappe

Małgorzata Mirga-Tas: *Sisters (Phenia)*, 2019, Collection of The ING Polish Art Foundation (Detail); Foto: Bartosz Górka/ING Polish Art Foundation

Pressemappe

- Pressemitteilung
- Kuratorische Statements
- Begleitprogramm
- Grußwort zum Katalog von Kanzlerin Christina Reinhardt
- Presseinformation der Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West
- Presseabbildungen

RUHR UNIVERSITÄT BOCHUM RUB

Pressemitteilung

„Das halbe Leben. Formen der Arbeit in Kunst und Geschichte“

22. Mai bis 26. Oktober 2025

Eine Ausstellung im Museum unter Tage, Bochum Weitmar, aus Anlass des 50-jährigen Jubiläums der Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum, entstanden in Zusammenarbeit des Instituts für Archäologische Wissenschaften, des Historischen Instituts und des Kunstgeschichtlichen Instituts der Ruhr-Universität Bochum.

(Eröffnung: 21. Mai 2025, 19.00 Uhr, Obergeschoss des Kubusgebäudes von Situation Kunst, Nevelstraße 29c im Parkgelände von Haus Weitmar, 44795 Bochum)

Pressekonferenz

Dienstag, 20. Mai 2025, 11.00 Uhr, im Foyer des Museum unter Tage

mit den Kurator*innen Dr. Sol Agelidis, Prof. Dr. Jon Albers, Dr. Karl-Ludwig Elvers, Prof. Dr. Markus Heinzelmann und Ursula Wißborn, Vorständin der Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West

Die Ausstellung *Das halbe Leben. Formen der Arbeit in Kunst und Geschichte* nimmt ein bekanntes Sprichwort als Leitmotiv und lenkt mit einer Auswahl von über 100 Exponaten – antike Objekte, Münzen und zeitgenössische Kunstwerke – den Blick auf unterschiedliche Aspekte von Arbeit in verschiedenen Zeit- und Kulturräumen.

Von Archäologie, Numismatik und Kunstgeschichte – die Epochen, Gattungen und Wissenschaftsbereiche übergreifende Präsentation spannt einen Bogen von der griechischen Antike bis hin zur bildenden Kunst der Gegenwart. Gezeigt werden Werke aus drei Jahrtausenden in einem offenen Parcours, der in sechs thematischen Feldern wie Konsumieren, Reparieren, Produzieren, Distribuieren, Transformieren sowie Muße und Sport

den Wandel und die verschiedenen Facetten von Arbeit, aber auch von Freizeit im menschlichen Leben der Vergangenheit und Gegenwart reflektiert.

Das Spektrum der antiken Exponate reicht von kleinen Münzen mit Motiven wie dem Kampf des Herakles mit dem nemeischen Löwen über bildliche Darstellungen von Musik, Schauspiel, Tanz, Sport, Jagd, aber auch von Wollverarbeitung und -handel auf antiken Keramikgefäßen.

Neben den namentlich meist unbekannt gebliebenen Handwerker*innen und Künstler*innen der Antike, die Terrakottastatuetten, Trinkschalen oder Gefäße aus Keramik gestalteten und verzierten oder Bildmotive für Münzen und Marktgewichte entwarfen, sind insgesamt 13 namhafte zeitgenössische Künstler*innen mit ihren filmischen, fotografischen, skulpturalen Werken sowie mit Textilarbeiten, Raum- oder Soundinstallationen in der Ausstellung vertreten.

Zwischen den verschiedenen Bereichen der Ausstellung finden je nach Perspektive thematische Querverbindungen statt. Offensichtlich werden diese Überschneidungen der verschiedenen Facetten von Arbeit bereits zu Beginn des Ausstellungsrundgangs, im Bereich des Konsumierens. In dem Motiv eines Symposions mit einer Hetäre – einer sozial anerkannten Prostituierten der Antike – auf einer um 475 v. Chr. geschaffenen **attisch-rotfigurigen Kylix** und der Darstellung von trans Frauen als Sexarbeiterinnen in der Fotoserie *Die Mädchen der Royal-Bar* (2003-2019) von **Johanna Jackie Baier** offenbart sich die Arbeit der einen als Freizeitkonsum des anderen.

Die Licht- und Schattenseiten des Konsums spiegeln sich ebenfalls in der Fotoserie *The Hell of Copper* (2008/09) von **Nyaba Léon Ouedraogo** wider. Der aus Burkina Faso stammende Fotograf zeigt den sogenannten Computerfriedhof, die 10 Kilometer lange Mülldeponie in der ghanaischen Hauptstadt Accra mit dem aus dem globalen Norden exportierten Elektroschrott. Ouedraogo fotografiert dort Menschen, die trotz gesundheitsgefährdender Brände versuchen, aus den Kunststoffgehäusen verwertbares Material wie Kupfer freizulegen, um dieses zu verkaufen.

Reparieren ist ein Arbeitsprozess, bei dem Beschädigungen behandelt, Zerbrochenes wieder rekonstruiert oder zu etwas Neuem zusammengefügt wird. Bohrlöcher an antiken Keramikgefäßen wie der **attisch-schwarzfigurigen Kleinmeisterschale** (550-540 v. Chr.) erweisen sich als Spuren von Reparaturarbeiten. Mithilfe von Klammern und Dübeln ging es

um die Wiederherstellung zwecks weiterer Nutzung und damit zugleich um die Werkschätzung der Arbeit, die die Töpfer*innen und Vasenmaler*innen geleistet haben.

Die Werkreihe *Translated Vases* (2020) der Koreanerin **Yeesookyung** präsentiert keine Rekonstruktion, sondern eine Neugestaltung mittels Scherben zu einem ästhetischen Objekt. Die Bruch- und Klebekanten betont und veredelt sie mit 24-karätigem Blattgold. Entgegen der japanischen Methode des Kintsugi, deren Ziel es ist, die ursprüngliche Form eines Gefäßes wiederherzustellen, steht im Mittelpunkt der künstlerischen Arbeit von Yeesookyung die Transformation zu einer neuen Form. Die Scherben, mit denen sie arbeitet, stammen von koreanischen Meister*innen, die ihre Keramiken wegen Fehlerhaftigkeit zu Bruch geschlagen haben.

Ebenso wie die aus verschieden dekorierten Scherben zusammengesetzten Stücke von Yeesookyung eine collageartige Anmutung besitzen, bestehen die von dem US-amerikanischen Künstler **Sanford Biggers** gesammelten Patchwork-Decken bzw. Quilts aus unterschiedlichen Textilstücken. Auch seinem Werk *Manger* (Krippe) (2023) liegt ein Quilt zugrunde. Durch Biggers Applizieren zusätzlicher Stoffstücke und einer künstlerischen Intervention mit Ölkreide und Acrylfarbe, insbesondere mit der zeichnerischen Skizzierung eines Hauses auf der Decke, vereint er verschiedene historische Zeitstränge und Symbolik miteinander. Es ist bekannt, dass Quilts verschlüsselte Botschaften enthalten können. Mit *Manger* und dem Motiv eines Hauses will der Künstler eine Erinnerung an einen Mythos wach halten: In der afroamerikanischen Geschichte der Underground Railroad ist überliefert, dass die an Häusern hängenden Quilts eine Fluchtroute sowie Zufluchtsorte für Sklav*innen markierten.

Unter Produktion ist nach moderner betriebswirtschaftlicher Definition die Herstellung von Gütern und Dienstleistungen zu verstehen. Die Produkte können elementare materielle Bedürfnisse wie Nahrung und Kleidung befriedigen oder immaterielle Bedürfnisse wie Ordnung, Stabilität und Zusammenhalt. Münzen gehören zu den materiellen Produkten der Antike, die Ordnung und Zusammenhalt implizieren. Die gleichzeitige Abbildung der Göttin Iuno Moneta auf der Vorder- und von Werkzeugen für die Münzprägung auf der Rückseite, wie sie der **Silberdenar des T. Carisius** zeigt, illustrieren beispielhaft den Symbol- und Wertcharakter der antiken Münzproduktion.

Die in Polen geborene Bergitka-Romnja **Małgorzata Mirga-Tas** schafft mit gebrauchten Textilien neue großformatige Stoffcollagen. Sie verwendet hauptsächlich alte abgelegte Kleidungsstücke von Menschen aus ihrem Familien- und Freundeskreis, die sie dann wie in *Sisters* (Phenia) (2019) teils in der von ihnen erhaltenen Kleidung porträtiert. In ihrer Textilarbeit illustriert Mirga-Tas den kollektiven und persönlichen Entstehungsprozess, der vielen ihrer Werke zugrunde liegt. In ihren Bildmotiven greift die Künstlerin bewusst diskriminierende Stereotype auf, um diese zu korrigieren. In *Sisters* verweigert sie mit der gezeigten Kleidung ihrer Figuren, beispielsweise Frauen in Hosen, die Vorgaben der konservativen Trachtenpflicht für die Gruppenidentität.

Pausenlos zieht die *Sandmühle* (1968) von **Günther Uecker** ihre Kreise. Im Gegensatz zu seinen mit körperlicher Kraft geschaffenen Nagelbildern, wie dem in der Ausstellung ebenfalls gezeigten Werk *Hommage à Yves Klein II* (1962) ist die Bewegung der *Sandmühle* nicht durch Lichtwirkung suggeriert. Das kinetische Objekt bewegt sich tatsächlich und bildet in stetiger Drehbewegung mit monotonen Schleifgeräuschen mittels zwei elektrisch betriebenen, in einer Achse angeordneten Holzstangen und den an ihnen verknoteten Seilen in konzentrischen Kreisen Furchen in dem auf dem Boden verstreutem Sand. Uecker, der nicht nur durch das Tragen von Latzhosen sein Selbstverständnis als Arbeiter und Hersteller seiner Werke stets betont, ermöglicht mit der im ewig währenden Durchlauf sowie ohne Ziel und Zweck ihre Arbeit verrichtenden *Sandmühle* einen meditativen Zustand.

An einem ungewöhnlichen Ort treffen die Besucher*innen auf die Soundinstallation *Wallenda (Toilet Version)* (1997–2025) des portugiesischen Künstlers **João Penalva**. In den Toilettenräumen des Museum unter Tage ist ein Pfeifen zu vernehmen, das sich mit einer Dauer von rund 30 Minuten als Loop wiederholt und womöglich erst nach längerem Zuhören als Melodie von Igor Strawinskys *Le sacre du printemps* (1913) zu erkennen ist. Penalva hat mit seinem Vorhaben, das für ein Orchester geschriebene Stück zu pfeifen, mit Unterstützung eines professionellen Musikers einen langanhaltenden Arbeitsprozess begonnen und die Melodie über eineinhalb Jahre bis zur Perfektion eingeübt. Mit dem Titel *Wallenda* unterstreicht Penalva für seine Soundinstallation den schmalen Grat zwischen Erfolg und Misserfolg, indem er sich namentlich auf den deutsch-amerikanischen Hochseilartisten Karl Wallenda bezieht, der 1978 in Puerto Rico bei dem Versuch, ein zwischen zwei Hotels gespanntes Seil zu überqueren, tödlich verunglückte.

Als wichtiges Ordnungselement für die Arbeit zwischen Produktion und Distribution erscheint das **antike Marktgewicht**, zum Beispiel ein im 6./7. Jahrhundert im oströmischen Reich mit festgelegten 320 Gramm als römisches Pfund gekennzeichnetes Marktgewicht. Es stammt als Artefakt aus dem damaligen System von Maßen und Werten und korrespondiert mit der Entfaltung von kaiserlicher Macht. Mit der Darstellung von Kaiserporträts auf profanen Marktgewichten wurde eine korrekte Gewichtsangabe garantiert.

Mit einem ästhetischen Erscheinungsbild bzw. der Normierung von Lebensmitteln nach Größe, Farbe, Gewicht, Form und Frische scheint in der modernen Welt die Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse gesichert. **Michael Schmidt** vermittelt mit seiner Fotoserie *Lebensmittel* (2006–2010) einen Blick hinter die Kulissen der industriellen Lebensmittelproduktion in Europa. Er beleuchtet die vielschichtigen Abläufe bei der Erzeugung und Ernte von Lebensmitteln, einschließlich der Abläufe ihrer Bereitstellung und marktkonformen Distribution, die in der Regel für die Endverbraucher unsichtbar sind. Schmidts vorrangig schwarz-weiße Fotoarbeiten zeigen verschiedene Lebensmittel im Kontext von hochstandardisierten Arbeitsprozessen der Ernährungsindustrie.

Transformation als Wandel von Form, Wert und Bedeutung ist bereits bei antiken Münzen wie dem **(Doppel-)Sesterz des Postumus** (260/61 n. Chr.) nachweisbar. Diese Bronzemünze aus dem römischen Kaiserreich ist ein Kuriosum, da das Porträt des mit Lorbeerkranz geschmückten Kaisers nachträglich durch vier Einhiebe mit einer Art Strahlenkranz versehen wurde. Diese Bearbeitung des Sesterzes diente in der Zeit des zunehmenden Wertverfalls von Bronzemünzen als Aufwertung.

Im Zuge der künstlerischen Gestaltung seiner Ateliertür verwendet **Manuel Graf** Figuren aus dem *Modell eines Reliefs für das Auswärtige Amt Kurstrasse in Anlehnung an Schadows Münzrelief, abgelehnter Entwurf, Maßstab 1:10* (2022). Das Figurenpersonal, das er mithilfe eines 3D-Druckers erstellt, stammt wiederum aus Szenen, die auf Entwürfen des Baumeisters Friedrich Gilly (1772–1800) basieren. Mit diesen Figuren hatte Gilly körperliche, geistige und künstlerische Tätigkeiten mithilfe antiker Allegorien symbolisch dargestellt. Graf hat die ursprünglich gezeichneten Figuren, die am Ende des additiven Druckverfahrens als dreidimensional ausgearbeitete Körper erscheinen, in zwei Figurengruppen auf der Ateliertür montiert. Damit wurde die Tür zum Bildträger transformiert und selbst Träger eines transformierten Kunstwerks.

Digitale Bildbearbeitung ist ein wesentlicher Bestandteil der Fotokunst von **Andreas Gursky.** Seine großformatigen Werke sind aus vielen verschiedenen Aufnahmen eines Motivs collagiert. *Hamm, Bergwerk Ost* (2008) zeigt die Schwarzkaue im Zechenbetrieb und damit den Umkleideraum der Bergleute, in dem sich die Transformation von privatem zu beruflichem Sein vollzieht. Angesichts des Entstehungsdatums der Fotografie erscheint die in der Schwarzkaue in luftiger Höhe hängende Berufskleidung der Bergleute als pars pro toto einer im Verschwinden begriffenen Arbeitswelt. Im gleichen Jahr beschloss der Aufsichtsrat der Ruhrkohle AG die Schließung des Bergwerks Ost in Hamm. Mit der Stilllegung des Zechenbetriebs sowie der Umnutzung von Gebäude und Gelände vollzog sich eine weitergehende Transformation in einer vom Bergbau geprägten Region.

Christine und Irene Hohenbüchler präsentieren mit *… trans…format(ion)…* (2025) Kunst als Prozess einer multiplen Autor*innenschaft. Gemeinsam mit den 10 Studierenden ihrer Klasse an der Kunstakademie Münster haben sie während einer kollektiven Zusammenarbeit verschiedene Arbeiten zum Thema Transformation geschaffen. In einem Regal, das selbst eine künstlerische Arbeit ist, öffnet sich in funktionaler und skulpturaler Qualität eine modulare Struktur für die Präsentation archäologischer Objekte und den von den Studierenden geschaffenen Bronzen, Keramiken und den Arbeiten aus Holz, Kunststoff, Stahl oder Papier.

Eine Symbiose aus Handarbeit, digitalen Verfahren und maschineller Produktion, die konventionelle bildhauerische Arbeitsweisen transformiert, präsentiert **Manuel Graf** mit seiner Werkreihe *Bullet to Bejing*. Er nutzt Künstliche Intelligenz für die Erstellung digitaler Bilder von futuristisch geformten Lokomotiven, um diese schließlich mithilfe eines 3D-Druckers plastisch zu gestalten. In der künstlerischen Bearbeitung schleift und spachtelt er diese Plastiken, lässt sie unlackiert oder versieht jede mit einer individuellen Patina. Die Lokomotiven, im 19. Jahrhundert ein Sinnbild für den technischen Fortschritt, präsentiert Graf in seiner Installation als ein künstliches Produkt, in dem die Verbindung von Tradition und Innovation, von Kunst und Technik deutlich wird.

Wenn Arbeit das halbe Leben ist, was ist dann die andere Hälfte? Aristoteles schrieb, dass der Mensch arbeite, um Muße haben zu können. Diese mühelose Zeit gab es vorrangig in der passiven Unterhaltung bei Musik und Tanzdarbietungen im Symposion oder den panhellenischen Spielen. Diese Mußezeit ist ebenso wie die Zeit der sportlichen Ausbildung und des Wettkampfs in der Palästra sowie die Jagd und Reiten motivisch in den Bemalungen verschiedener antiker Gefäße und Trinkschalen sowie in den Szenerien auf den **attisch-schwarzfigurigen Trinkschalen**, die um 560 bis 550 v. Chr. geschaffen wurden, zu entdecken.

Zur anderen Hälfte des Lebens gehört ebenso das Ende von allem. Dass auch der Tod mit einem Zuviel an Arbeit zusammenhängen kann, verdeutlicht das Werk von **Moritz Riesenbeck**. *Last (karōshi)* (2021) mahnt mit dem im Untertitel angeführten japanischen soziomedizinischen Begriff *karōshi* an den Tod durch Überarbeitung. *Last* besteht aus 8 Rettungsmatratzen, die durch Vakuumpumpen mit Luft gefüllt wurden, um sich dem Körper von Verletzten anzupassen, diesen zu stabilisieren und beim Transport zu schützen. Riesenbeck hat die Rettungsmatratzen mit den ihnen eingeprägten Negativformen der Körper mittels technischer Hilfsmittel konserviert. Jede der an der Wand angebrachten Matratzen erscheint als memento mori bzw. als ein Sinnbild für die Fragilität des menschlichen Lebens.

Mit der Ausstellung *Das halbe Leben*, der gemeinsamen Präsentation von Kunstwerken des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart mit ausgewählten Objekten aus der Antikensammlung, der Münzsammlung und der Kunstsammlung der Ruhr-Universität Bochum im Museum unter Tage im Schlosspark Weitmar, feiern die Kunstsammlungen der RUB ihr 50-jähriges Bestehen.

Künstler*innen:
Johanna Jackie Baier (*1955), Sanford Biggers (*1970), Manuel Graf (*1978), Andreas Gursky (*1955), Christine und Irene Hohenbüchler (*1964) in Zusammenarbeit mit der Klasse Kooperative Strategien der Kunstakademie Münster, Małgorzata Mirga-Tas (*1978), Nyaba Léon Ouedraogo (*1978), João Penalva (*1949), Moritz Riesenbeck (*1991), Michael Schmidt (1945–2014), Günther Uecker (*1930) und Yeesookyung (*1963).

Kurator*innen der Ausstellung sind Dr. Sol Agelidis, Leiterin der Kunstsammlungen Antike, Institut für Archäologische Wissenschaften, Prof. Dr. Jon Albers, Professor für Klassische Archäologie mit dem Schwerpunkt Siedlungen und Landschaften im antiken Mittelmeerraum, Institut für Archäologische Wissenschaften, Dr. Karl-Ludwig Elvers, Leiter der Münzsammlung, Historisches Institut, Prof. Dr. Markus Heinzelmann, Lehrstuhl für Museale Praxis mit dem Schwerpunkt Internationale Gegenwartskunst, Kunstgeschichtliches Institut, RUB, unter Mitarbeit von Philipp Paul Wendt, wissenschaftlicher Volontär, und Annabella Ernst, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Stiftungsprofessur Museale Praxis sowie Studierenden des Instituts für Archäologische Wissenschaften, des Historischen und des Kunstgeschichtlichen Instituts.

Zur Ausstellung erscheint ein **Katalog**, herausgegeben von Soi Agelidis, Jon Albers Karl-Ludwig Elvers und Markus Heinzelmann mit einem Grußwort von Christina Reinhardt sowie Textbeiträgen von Soi Agelidis, Jon Albers, Laura Altman, Elias Bendfeldt, Sandra Yasmin Biedrawa, Lea Brockmann, Daisy Cwikla, Lea Dombrowski, Hanna Dombrück, Lilly Eckhoff, Lena Eggert, Karl-Ludwig Elvers, Annabella Ernst, Helge S. Fathi, Annika Gäth, Julia Franziska Gehlen, Hristina Georgieva, Anne-Katrin Gerger, Johanna Germing, Alissa Hebebrandt, Markus Heinzelmann, Oskar Hellmich, Marius Hoffmann, Julia Jejkal, Peter Joschko, Imogen Kerr, Milo Kruse, Timo Lechtenböhmer, Viola Olschewski, Alexia Pooth, Alica Potz, Nicolas Rauch, Maximilian Vincent Reichenbach, Ellen Rosenkranz, Lena Schmitz-Linneweber, Helga Scholten, Mira Schröder, Gina Marie Schwenzfeier, Simon Schwerdtfeger, Niklas Stengel, Astrid Vogel, Philipp Paul Wendt, Lea Wittrock, Melanie Wolski, Leandra Dina Zbikowski in deutscher Sprache.

ISBN 978-3-00-081127-2, 272 Seiten, 32 Euro an der Museumskasse.

Das *Museum unter Tage* gehört zum Ensemble *Situation Kunst* im Bochumer Schlosspark Haus Weitmar. Das landschaftsschonend unter der Erde erbaute Museum wurde im November 2015 eröffnet. Auf einer Ausstellungsfläche von ca. 500 qm werden zweimal im Jahr Sonderausstellungen gezeigt, die abwechselnd vom Kunstgeschichtlichen Institut, RUB, und von der Stiftung Situation Kunst organisiert werden. Rund weitere 1.000 qm stehen der Dauerausstellung *Weltsichten. Landschaften in der Kunst seit dem 15. Jahrhundert* zur Verfügung.

Öffnungszeiten:

Mi bis Fr: 14–18 Uhr

Sa + So: 12–18 Uhr

Die Ausstellung wurde ermöglicht durch

RUHR UNIVERSITÄT BOCHUM RUB

Stiftung der Sparda-Bank West

Unterstützt von

Bundesministerium Wohnen, Kunst, Kultur, Medien und Sport

VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER ERFORSCHUNG ANTIKER KUNST E.V. BOCHUM

Pressetext und Abbildungen finden Sie unter:

https://situation-kunst.de/ausstellungen/ausstellungen-2025/das-halbe-leben

Bei persönlichen **Rückfragen** wenden Sie sich bitte an:

Annabella Ernst

presse@situation-kunst.de

Kuratorische Statements

Soi Agelidis

"Die ästhetisch anspruchsvolle Gegenüberstellung von antiken und modernen Objekten akzentuiert Facetten der archäologischen Zeugnisse, die im Kontext ihrer eigenen Epoche verkannt bleiben. Das Thema Arbeit entpuppt sich als allgegenwärtig und aktualisiert vermeintlich überholte soziale Muster vergangener Zeiten."

Karl Elvers

"Es ist für mich eine ganz überraschende Erfahrung, kleinste Objekte wie Münzen in so großen und anderen Zusammenhängen neu zu sehen.“

Markus Heinzelmann

„Den Werken der Gegenwartskunst kommt in der Ausstellung *Das halbe Leben* eine besondere Rolle zu. Sie setzen die Exponate aus drei Jahrtausenden untereinander sowie mit den Besucher*innen in einen faszinierenden Dialog. Wenn zum Beispiel Michael Schmidts Fotografien von der Lebensmittelproduktion in Europa auf ein bemaltes griechisches Gefäß treffen, das die Herstellung von Wolle und ihren Handel im 6. Jahrhundert vor Christus zeigt, eröffnet sich plötzlich eine ganz unerwartete Fülle interessanter Perspektiven und Berührungspunkte.“

Begleitprogramm

Führungen

Keine Anmeldung erforderlich

Öffentliche Führungen

So, 1. Juni, 6. Juli, 17. August und 21. September 2025

Jeweils 16–17 Uhr

Gruppenführungen nach Vereinbarung

T +49-234-2988901

M info@situation-kunst.de

Kurator*innenführungen

Dr. Soi Agelidis

So, 15. Juni 2025, 14–15 Uhr

Prof. Dr. Markus Heinzelmann

So, 26. Oktober 2025, 14–15 Uhr

Workshops

Anmeldung für Workshops unter: kunstvermittlung@situation-kunst.de

Ateliertisch für Familien

Do, 29. Mai–So, 1. Juni 2025

Jeweils 13–17 Uhr

„Münzdruck“

Sa, 30. August 2025, 13–16 Uhr

„Papierschöpfen“

Mi, 15. Oktober 2025, 13–16 Uhr

Veranstaltungen

Anmeldung für Veranstaltungen unter: info@situation-kunst.de

Eine verwobene Angelegenheit

Kollektives Weben mit der Künstlerin Sofía Magdits Espinoza

7. und 8. Juni 2025

Jeweils 13–18 Uhr

Erfrischung gefällig?

Gemeinsames Fermentieren von Sommergetränken

Sa, 23. August 2025, 14–16 Uhr

What's love got to do with it?

Art-Speed-Dating

Sa, 6. September 2025, 14–16 Uhr

S(ch)ichtwechsel – der Spardatalk

Keine Anmeldung erforderlich

Wenn Arbeit nicht nur das halbe Leben ist

Talk mit dem Künstler Moritz Riesenbeck

Fr, 23. Mai 2025, 18–20 Uhr

Die Mädchen der Royal-Bar

Talk und Screening mit der Künstlerin Johanna Jackie Baier

Mi, 3. September 2025, 18–20 Uhr

Arbeit in einer Werkstatt für den statuarischen Bronzeguss - ein Mitarbeiter berichtet

Prof. Dr. Gerhard Zimmer

Mi, 24. September 2025, 18–20 Uhr

Das Pompejanum, ein Jubiläum und ein Silbergeschirr. Vom Umgang mit unterschiedlichen Vorgaben für eine Ausstellung

Oliver Hülden

Mi, 1. Oktober 2025, 18–20 Uhr

Räume für experimentelles, gemeinsames Handeln

Talk mit der Künstlerin Prof. Irene Hohenbüchler, Klasse Kooperative Strategien der Kunstakademie Münster

Mi, 8. Oktober 2025, 18–20 Uhr

Grußwort zum Katalog von Kanzlerin Christina Reinhardt

„Arbeit ist das halbe Leben“, sagt ein Sprichwort. Die Kurator*innen der großen Jubiläumsausstellung der Kunstsammlungen der Ruhr-Universität und der musealen Praxis haben diesen Sinnspruch zum Titel ihrer Ausstellung erhoben und fragen doch sogleich, woraus denn die andere Hälfte des Lebens bestehen könnte. Hat diese Trennung heute überhaupt noch ihre Richtigkeit? Längst sind Freizeit, Muße und das Arbeitsleben so eng miteinander verwoben, dass man mit Antonio Negri (2007) genauso gut sagen könnte: „Die Arbeit hat das ganze Leben okkupiert.“

Aus dieser produktiven Erkenntnis heraus betrachten die Archäolog*innen, Althistoriker*innen und Kunsthistoriker*innen der Ruhr-Universität unter anderem die Exponate der Kunstsammlungen. Von der griechischen Antike bis in die jüngste Gegenwart der bildenden Kunst: Gemeinsam haben die Kurator*innen wissenschaftliche Tiefenbohrungen mit musealer Pragmatik vereint und dabei eine aufregende Präsentation entwickelt, die Exponate aus drei Jahrtausenden zu einem gehaltvollen und alle Sinne ansprechenden Parcours zusammenbringt. Münzen, auf denen Herkules seine gewaltige Arbeit verrichtet, indem er den Nemeischen Löwen niederringt; griechische Vasen, auf denen nicht nur die Produktion von Wolle, sondern auch ihr Handel durch den weiblichen Hausvorstand nachgezeichnet ist; fantastische, durch künstliche Intelligenz entworfene Lokomotiven, die mit ihrer vielfältigen Materialität durch das Museum unter Tage ‚fahren‘ – in *Das halbe Leben* werden epochale, fachliche und mediale Grenzen zugunsten eines produktiven Austauschs der ausgestellten Objekte überschritten.

Die Ausstellung *Das halbe Leben* wurde gemeinsam mit den Studierenden der Archäologischen Wissenschaften, der Kunstgeschichte und Geschichte erarbeitet. Indem sie Texte für den Katalog und die Beschriftungen der Exponate produzieren, Ablaufpläne entwickeln und in alle wichtigen Schritte der Ausstellungsorganisation und ihrer Entstehung eingebunden werden, tauchen sie ganz automatisch in die verschiedenen Arbeitsfelder ein, die ein musealer und universitärer Alltag mit sich bringt. Wir wünschen uns, dass sie auf diese Weise Qualifikationen erwerben, die nicht nur für ihre Berufswahl orientierend, sondern auch für ihre späteren Arbeitgeber*innen eine Richtschnur ihrer Einschätzung werden.

In diesem Sinne ist *Das halbe Leben* ein herausragender Leistungsnachweis der Fakultät für Geschichtswissenschaften und ganz besonders der Betriebseinheit, in der sich ihre ausstellenden Institutionen zusammengeschlossen haben. Soi Agelidis, Jon Albers, Karl-Ludwig Elvers und Markus Heinzelmann haben glänzend miteinander harmoniert und auf dieser kollegialen Grundlage das gemeinsame Projekt exzellent gesteuert. Philipp Paul Wendt, der das neu eingerichtete wissenschaftliche Volontariat der Betriebseinheit bekleidet, hat sich hervorragend in das Team eingefügt. Registrar Dorothea Nutt, Verwaltungskraft Carolina Bosco sowie die Techniker*innen Anna Neumann und Dirk Förster unterstützten die Betriebseinheit bei ihrem Ausstellungsvorhaben unerlässlich. Ihnen allen gebührt mein Dank dafür, dass sie die Schätze der Ruhr-Universität Bochum für die Angehörigen der RUB und darüber hinaus einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen.

Die Ruhr-Universität Bochum feiert im Jahr 2025 ihren 60. Geburtstag, und die Kunstsammlungen der RUB erfahren den 50. Jahrestag ihrer Gründung. Wir haben uns entschieden, den Geburtstag der Universität nicht mit einem einzelnen Festakt zu begehen, sondern immer wieder und zu vielen bedeutenden Anlässen darauf hinzuweisen. Die Eröffnung der Ausstellung *Das halbe Leben* gehört zweifellos zu den Höhepunkten in diesem Jubiläumsjahr.

Ein besonderes Glück ist es, dass wir bei unseren Plänen von der Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West so großzügig unterstützt werden. Auch die Stiftung hat im vergangenen Jahr ein bedeutendes Jubiläum gefeiert: den 20. Jahrestag ihrer Gründung. Seit 2004 fördert sie mit großem Engagement soziale und kulturelle Projekte in der Region. Dabei verfolgt sie das Ziel, die bürgerliche Gesellschaft zu stärken, und leistet mit ihren Projekten einen herausragenden Beitrag für das Gemeinwohl. Nach der Förderung der Ausstellung *Die Kraft des Staunens* im Jahr 2022 unterstützt die Stiftung nun bereits zum zweiten Mal ein Vorhaben im Museum unter Tage. Wir danken den beiden Vorständen der Stiftung, Sebastian Schöpper und Ursula Wißborn, für ihre Großzügigkeit und die inspirierende Zusammenarbeit.

Christina Reinhardt
Kanzlerin der Ruhr-Universität Bochum

Presseinformation

Die Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West informiert

Das halbe Leben. Formen der Arbeit in Kunst und Geschichte

Stiftung der Sparda-Bank West fördert zum zweiten Mal eine Ausstellung im Museum unter Tage und lädt zur Spardatalk-Reihe ein

Düsseldorf, April 2025. „Mit der Ausstellung „Das halbe Leben. Formen der Arbeit in Kunst und Geschichte“ wird ein zentrales Thema unserer Gesellschaft auf beeindruckende Weise künstlerisch und historisch greifbar gemacht. Besonders freuen wir uns auch die begleitende **Gesprächsreihe „S(ch)ichtwechsel – der Spardatalk“** zu unterstützen. Sie schafft Raum für neue Stimmen und Sichtweisen und macht deutlich, wie aktuell und vielschichtig das Thema Arbeit heute ist“, sagt Ursula Wißborn, Vorständin der Sparda-Stiftung und ergänzt, „Wir gratulieren den Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum herzlich zum 50-jährigen Bestehen und freuen uns, dieses besondere Jubiläum als Förderpartner begleiten zu dürfen“. Die Ausstellung, die vom **22. Mai bis 26. Oktober 2025** zu sehen ist, wurde von Studierenden der Fakultät für Geschichtswissenschaften der Ruhr-Universität Bochum vorbereitet.

Die Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West

Die Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West engagiert sich bereits seit 2004 in Nordrhein-Westfalen. Seit ihrer Gründung hat sie insgesamt fast 700 gemeinnützige Projekte mit mehr als 24 Millionen Euro gefördert. Allein im vergangenen Jahr unterstützte sie mit 1,1 Millionen Euro 33 Projekte. Ziel ist immer, das Gemeinwohl zu fördern und sich in den drei Bereichen Kunst, Kultur und Soziales langfristig für die Menschen vor Ort einzusetzen. Unmittelbar in der Region zu wirken, kostenfreie Angebote zu ermöglichen und Projekte als Partner voranzubringen, das motiviert die Stiftung bei ihrem Engagement. Kunst versteht die Stiftung dabei als Impulsgeber für die Gesellschaft und unterstützt Ausstellungen in vielen renommierten Museen. Mehr über die Sparda-Stiftung und ihre Werte unter www.stiftung-sparda-west.de und bei Social Media.

Bei Fragen wenden Sie sich an:
Ursula Wißborn
Vorständin der Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West
Ludwig-Erhard-Allee 15, 40227 Düsseldorf
Tel.: 0211 – 2 39 32 96 00 I stiftung@sparda-west.de I Instagram: @spardastiftung

Presseabbildungen

Hinweise zum Copyright der VG Bild-Kunst

Die kostenfreie Veröffentlichung des von der VG Bild-Kunst verwerteten Bildmaterials (siehe Copyright-Angabe am jeweiligen Bild) ist nur im Rahmen der aktuellen Berichterstattung erlaubt (ab 3 Monate vor Ausstellungsbeginn bis 6 Wochen nach Ende der Ausstellung). Nutzungen in Social Media sind ohne Genehmigung nicht zulässig und zudem grundsätzlich kostenpflichtig. Alle weiteren Nutzungen sind lizenz- und gebührenpflichtig. Bitte kontaktieren Sie in diesem Fall die VG Bild-Kunst direkt: reproduktionsrechte@bildkunst.de

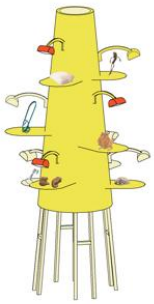
Johanna Jackie Baier
Angelica vor den Hinterzimmern, Royal-Bar, Berlin, 2003
Pigmentdruck auf Hahnemühle Photo Rag 320gsm, kaschiert auf Aluminium Dibond, gerahmt in Schattenfugen, 40 x 60 cm
Im Besitz der Künstlerin, © Johanna Jackie Baier, Courtesy die Künstlerin

Sanford Biggers
Manger, 2023
Historischer Quilt, verschiedene Textilien, Ölstift, Acryl, Filz, 186,1 × 224,7 cm
© 2025 und Courtesy: Sanford Biggers und MASSIMODECARLO, Foto: Daniel Greer, New York

Manuel Graf
The most Lokomotive, 2025
3D-Druck, Polylactide, Messingfarbe, patiniert, 48 x 32 x 18 cm
Im Besitz des Künstlers, Courtesy Galerie VAN HORN, Foto: Manuel Graf

Manuel Graf
Modell eines Reliefs für das Auswärtige Amt Kurstrasse 33 in Anlehnung an Schadows Münzrelief, abgelehnter Entwurf, Maßstab 1:10, 2022
3D-Druck, Metall, auf Ateliertür montiert, 195 x 90 x 15 cm
Im Besitz des Künstlers, Courtesy Galerie VAN HORN, Foto: Manuel Graf

Andreas Gursky
Hamm, Bergwerk Ost, 2008
Inkjet-Print, Diasec, gerahmt, 307 × 223,6 × 6,2 cm
Im Besitz des Künstlers
© 2025 Andreas Gursky / VG Bild-Kunst, Bonn
Courtesy Sprüth Magers



Christine und Irene Hohenbüchler
trans...forma(tion)..., 2025
lackierter Stahl, Glas, Lampen
Lampenskulptur mit Exponaten: Ø 87 cm x 202 cm
Courtesy Galerie Martin Janda, Wien
© 2025 Christine und Irene Hohenbüchler
3D renderings: Jakob Hohenbüchler

Małgorzata Mirga-Tas
Sisters (Phenia), 2019
Acryl, Stoff, Leinwand, 180 x 200 cm
Collection of The ING Polish Art Foundation
© die Künstlerin, Foto: Bartosz Górka/ING Polish Art Foundation

Nyaba Léon Ouedraogo
Ohne Titel, aus der Serie *L'Enfer du Cuivre (The Hell of Copper)*, 2008
70 x 100 cm
© 2025 Nyaba Léon Ouedraogo, Foto: Nyaba Léon Ouedraogo
Courtesy Galerie Christophe Person

Moritz Riesenbeck
Last (karōshi), 2021
8 Vakuum-Rettungsmatratzen, PVC-Textilschläuche, Rückschlagventile, Vakuumpumpen, Schlauchschellen, Intervall-Zeitschaltuhr, jede Form circa 191 x 25 x 85 cm
Courtesy Moritz Riesenbeck, Mercedes-Benz Art Collection, Stuttgart, Kunstpalast, Düsseldorf – Schenkung Florian Peters-Messer, und Sammlung Raffalski, Düsseldorf.
© 2025 Moritz Riesenbeck, Foto: Kai Werner Schmidt, Düsseldorf,

Michael Schmidt
Aus der Serie *Lebensmittel*, 2006–2010, Bromsilbergelatineprint, 1 rückseitig betitelt, nummeriert und datiert.
Museum Folkwang, Essen/Dauerleihgabe der Stiftung für Fotografie und Medienkunst mit Archiv Michael Schmidt
© 2025 Stiftung für Fotografie und Medienkunst mit Archiv Michael Schmidt, Foto: Michael Schmidt

Günther Uecker
Hommage à Yves Klein, 1962
Öl auf Leinwand, Nägel, 110 x 80 cm
Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum, M 97
Aus der Sammlung Albert Schulze-Vellinghausen
© 2025 VG Bild-Kunst, Bonn. Foto: Thorsten Jorzick, Bochum

Günther Uecker
Sandmühle, 1968
Sand, Hanf, Holz, Elektromotor in Gehäuse, Ø 420 cm, H 40 cm
Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum, M 538
© 2025 VG Bild-Kunst, Bonn.
Foto: Thorsten Jorzick, Bochum

Yeesookyung
Translated Vase 2020 TVG 1, 2020
Keramikscherben, Epoxid, Blattgold 24 Karat, 70 × 54 × 55 cm, [SOK-0021-20]
Courtesy und © 2025 Studio Yeesookyung und MASSIMODECARLO

Dekadrachme (Syrakus), von oder im Stil des Stempelschneiders Euainetos, 400–370 v. Chr.
Silber, 39,99 g, Ø 3,5 cm
Kunstsammlungen Ruhr-Universität Bochum, M 723
Foto: Thorsten Jorzick, Bochum
© 2025 Münzsammlung der Ruhr-Universität Bochum

Diobol, ca. 380–325 v. Chr.
Silber, 0,69 g; Ø 11 mm; H 3 mm
gefunden in Tarent
Kunstsammlungen Ruhr-Universität Bochum, M 287
Foto: Thorsten Jorzick, Bochum
© 2025 Münzsammlung der Ruhr-Universität Bochum

Denar des T. Carisius (Römische Republik), 46 v. Chr.
Silber, 3,95 g, Ø 1,9 cm
Privatbesitz, Deutschland
Foto: Thorsten Jorzick, Bochum
© 2025 Münzsammlung der Ruhr-Universität Bochum

Sesterz des Postumus (Römisches Kaisereich), 259–268 n. Chr.
Bronze, 23,63 g, Ø 3 cm
Kunstsammlungen Ruhr-Universität Bochum, M 2678
Foto: Thorsten Jorzick, Bochum
© 2025 Münzsammlung der Ruhr-Universität Bochum

Attisch-schwarzfigurige Siana-Schale, aus der Hand des Malers von Boston, 560–550 v. Chr.
Ton, Ø 26,9 cm, H 13,3 cm
Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum, S 481
Foto: Michael Benecke, Bochum
© Kunstsammlungen Antike der Ruhr-Universität Bochum

Attisch-rotfigurige Hydria, aus der Hand des sog. Frauenbadmalers, 420/210 v. Chr. (Detail)
Ton, Ø 23,3 cm, H 33,7 cm
Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum, S 514
Foto: Michael Benecke, Bochum
© Kunstsammlungen Antike der Ruhr-Universität Bochum

Attisch-schwarzfigurige Kelchpyxis, Werkstatt des Nikosthenes, 530–520 v. Chr.
Ton, D. 17 cm, H. 11,8 cm
Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum, S 1212
Foto: Michael Benecke, Bochum
© Kunstsammlungen Antike der Ruhr-Universität Bochum

Attisch-schwarzfigurige Kleinmeisterschale, 550–540 v. Chr.
Ton, B 32,1 cm, H 16,4 cm
Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum, S 1024
Foto: Michael Benecke, Bochum
© Kunstsammlungen Antike der Ruhr-Universität Bochum

Attisch-rotfigurige Kylix (mit singendem Symposiasten), aus der Hand des Makron-Malers, um 490 v. Chr.
Ton, B (über Henkel) 37 cm, H 12,2 cm
Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum, S 1103
Foto: Michael Benecke, Bochum
© Kunstsammlungen Antike der Ruhr-Universität Bochum

Attisch-rotfiguriger Skyphos, 460–450 v. Chr.
Ton, Ø 18,8 cm, H 16,4 cm
Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum, S 509
Foto: Michael Benecke, Bochum
© Kunstsammlungen Antike der Ruhr-Universität Bochum

Öllampe (mit Fischer und Krokodil), aus der Werkstatt L.MADIEC, kaiserzeitlich
Ton, L 12,6 cm, B 7,6 cm, H 2,2 cm
gefunden in Nordafrika
Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum, S 840
Foto: Michael Benecke, Bochum
© Kunstsammlungen Antike der Ruhr-Universität Bochum